

FRAISCH - Postille Nr. 31

„Informationen zur Geschichte rund um Bad Neualbenreuth“

Herausgeber: Mittelpunkt-Verlag Neualbenreuth

Jahrgang 2026

kostenlose Ausgabe 31 – 1. Juni 2026

Liebe Postille-Leserschaft!

Die heutige **FRAISCH - Postille Nr. 31** ist eine besondere Ausgabe. Am 1. April 2021 startete ich über den MITTELPUNKT-Verlag Neualbenreuth mit der ersten Nummer eine Idee, von der ich hoffte, dass sie Anklang finden könnte: Breit gefächerte Informationen wollte sie bringen – über unsere Heimatgeschichte, über Dörfer und Kirchen, Ereignisse, Menschen, Schicksale, Wirtschaft, Kultur und Katastrophen. Junge Mitautoren wie Gregor KÖSTLER, der unsere tradierte HISTORIE wissenschaftlich aufgearbeitet hat, und Lilly MELZER mit ihrer DIALEKT-Idee brachten wertvolle Impulse auf hohem Niveau ein. Großer Wert wurde auf Herkunftssicherheit gelegt: Bilder, Dokumente, Zitate sollen für die Leser*innen allzeit verifizierbar sein. Konkrete Gewährspersonen von früher mit ihrem mündlich oder schriftlich tradierten Wissen waren stets willkommen. Damit die Postille auch unters Volk kam, durfte ich auf das Angebot der Gäste-Information Bad Neualbenreuth zurückgreifen und die Einzelausgaben dem zweimonatlich erscheinenden Gemeinde-Informationsblatt beilegen. *Ein Glücksfall*, für den ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke! Mehr noch: Die Tourismus-Damen übernahmen auch die Vervielfältigung der 31 Ausgaben, ein Gewaltakt, wie folgende Rechnung zeigt:

224 (verfasste Einzelseiten) x 850 (Auflagenstärke) = 190.400 (kopierte Einzelseiten)
190.400 : 2 (doppelseitig) = 95.200 (Einzelblätter) : 2 (DIN A 4 > 5) = 47.600 Blätter :
500 = 95,2 Kopiepapierpakete x 5,6 cm (Päckchendicke) = 5,33 m hoher Papierstapel
oder 228,48 kg Papier! Kostenrechnungen wurden von mir natürlich beglichen.

Durch veranschaulichende Bilder, Rätsel, Rechenbeispiele, Kinderwettbewerbe (mit Geldauslobung!), Suchaufgaben in Natur, über GPS und GOOGLE ... für Jung und Alt, auch Hochwissenschaftliches wird, wie mir viele Leser*innen zu wissen gaben, jede Ausgabe sehnlichst erwartet und zu einem jeweils neuen Leseabenteuer. Durch sachliche Rückinformationen von Euch v. a. aus Landwirtschaft und Dialekt habe ich selbst Vieles dazu gelernt. Ganz herzlichen Dank an alle Informanten!

Insgesamt dürften die 850 x 31 Exemplare (+ Homepage etc.) x ca. 2,5 Leser pro Exemplar mind. 65.800 Personen erreicht haben. Das ist schon erstaunlich!

In den vergangenen 5 Jahren hat sich allerdings herausgestellt, dass vielen Leser*innen (auch über die Markt- und Pfarrgemeindegrenzen hinaus) Einzelausgaben fehlen. Mit einzelnen Nachreichungen lassen sich diese Lücken nicht mehr schließen.

Deshalb wird die kommende AUGUST- und OKTOBER-Ausgabe entfallen. In dieser Zeit sollen alle 31 Postillen in 1 Gesamtband zusammengefasst gedruckt werden – mit einem Orts-, Namens- und Sachregister. Wenn alles klappt, erscheint das Werk in Buchform als Postille-Sonderausgabe zum 1. Dezember 2026, damit es auch noch als mögliches Weihnachtsgeschenk verwendet werden kann. Einzelheiten über Bestellmodus, Preis etc. werden rechtzeitig bekannt gegeben!

All unserer aufgeschlossenen und zu weiterer zukünftiger Arbeit motivierenden Leserschaft mein größter Respekt! Ich habe vor 5 Jahren den Mund gespitzt – und wir alle haben gemeinsam erfolgreich gepfiffen! DANKE! Meinhard Köstler

I. Dialektecke

Übrigens! Mit den 31 *Postillen* wurden unserer Leserschaft ca. 540 Dialektwörter und etwa 80 Dialekt-Redewendungen/Verse nahe gebracht – bei einem (beabsichtigten) Wiederholungsanteil von rund 12 % wenigstens 470 Wörter und 70 Ausdrücke, die unser schlummerndes Heimatwortschatzhirn wieder in Gang gebracht haben!!

A: Antworten aus Postille 30:

1.) „Häisd´n´Däisd – vomm Mee“

So heißt die gemeinte unterfränkische Kabarett- und Blaskapelle eigentlich vollständig.

„Hüben und Drüben vom Main“

Gesprochen wird hier, rund um das Maindreieck von SW bis WÜ, **Ostunterfränkisch** = **Mainfränkisch**, zu erkennen u. a. am weggelassenen „-en“ bei Verben: *kaufen* > *käff*.

3.) Kartoffeln, aber wie? **Gebacken / gebraten wird stets „im Fett vo də Sau“!**

„**Erdepflbrei**“ gekochte K., breiig mit Salz/Butter, Majoran, manchmal mit Blut-/Leberwurst und Sauerkraut; „**Erdepflstampf**“/Sterz wie Brei, nur gesalzen, mit reichlich Butter ohne weitere Gewürze; „**Erdepflballn**“ Teig aus gekochten K. mit Majoran, manchmal mit *Späcklən*; als „Datschələ“ herausbacken!; „**bachns Kniə(dl**“ Teig von rohen, geriebenen K. mit Salz, evt. Sauerrahm, auch Gräwələn; knusprig backen; (> Dotsch); „**Gröi(nzeichgniə(dlə**“ Teig aus gekochten K. mit üppig Sellerie-/Petersilienkraut – als Nockerl in guter Fleischbrühe kochen; „**Hehnəgschoərə**“ 1 Tag alte gekochte K. durchdrücken, mit Mehl bröselig in Gräwərlfett herausbacken (> Böislboərt); „**bremmsd Erdepfl**“ Bratkartoffeln mit Kümmel; **à(ngschnii(nə Kniə(dlə** restliche Knödel vom Vortag zusammenschneiden, mit Fleischbröckchen, auch Sauerkraut, resch herausbacken; „**Schoppələ**“ Teig aus gekochten K., in Daumengröße herausbacken; „**Bààmwollənə**“ (fränk) = „*kochdə Erdepflkniə(dlə*“ (stiftländ.), meist zu Zwetschgen- oder Schwamməbröi(h); „**Mààldaschn**“ flach und breit auswellter Teig aus gekochten K., Füllung mit Fleischigem / Gemüse (> „*Herrgotts-Bscheißələ*“!), rollen, schneiden, gar kochen; süße Variante: mit Apfelstücken / Zucker / Zimt in Pfanne ganz backen, mit Puderzucker servieren; „**Spoutzn**“ = *griebmə Kniə(dlə* rohe Kartoffeln abschälen, reiben, „*əs Greiwə*“ abtropfen lassen, daraus „*Kniə(dlə*“ formen (innen auch mit gerösteten Semmelbröckchen), kochen und zu Braten servieren „**sauə Erdepfl**“ wie Gemüsesuppe (mit Lorbeerblatt und evt. etwas Mehl angedickt), darin Fleisch / Wurst, essiggesäuert mit frischem Brot servieren.

4.) Gehört das zu Deinem Stammwortschatz?

A *Widəboə(rd haltn* - ständig dagegen reden B *zamschnurrn* - schrumpfen C *döistn* - toben D *Bàwələtschn* (2) - riskant wackeliges Holzgestell; Holzbalkon im egerl. Innenhof E *Stöissl* - Ungehobelter ohne „Benimm“ F *Simpl* - Einfältiger in Rede und Tun G „*Deən howe àəf də Lattn*“ - „... kann ich nicht leiden“ H *niət vəschnitzt* - gut genährt/hübsch I *Bolələ* - Bällchen J „*Mi(n hout´s gwamst*“ - von Blähungen geplagt K *gatzn* - gackern / stottern L *wampədə Ernst* - es wirklich ernst meinen M *Rànkə(rl / Rànk*l - runder Holzknipfl / sich ungehobelt Benehmender N *Ramml* (2) Essensrest um den Mund/Unfreundlicher O *Zöi(həkààs* - Fußschweiß P *Franzuəs* - verstellbarer Schraubenschlüssel Q *iwədiəwə(rn* - gut hinter sich bringen R *Schniapfl* - Wurstende, zugebundenen Sackende S *scheppln* - am Haar rupfen T *Buəwl* - vertrocknete Blüte am Apfel / trockener Nasenrotz U *graunzn* - laut wimmern V *Pfruədschn* - Gesicht/Mund beim Weinen W *balvə(rn* - mit kleinen Kindern/Tieren herumtun X *Hàsçərl* - kleines Tier/Kind Y *Greə(nwiə(rschdl* - Wienerl Z *Stauchəfett* - Hydraulikfett 1 *wulchə(rn* - zwischen Handflächen behandeln 2 „*Lausallee*“ (fränk.) - Haarscheitel 3 *Batschhändərl* - angeborene Krüppelhand 4 *schlàpfm* - durchschlaufen 5 „*Dees howe gfressn!*“ - „mag ich gar nicht“ 6 *immgripfm* -

kränkelnd herumhocken 7 Was ist mit *Gehsthintre* gemeint? - „Schwalbenschwanz“, Frack 8 *Ràməso* machen - mächtig ausräumen 9 *Kneitl* - in Benehmen / Aussehen Bul-liger 10 *bai(gn / bäi(gn* - biegen / plärren 11 *guə(rzn* - gurren 12 *schwiiɡln* - durch Finger pfeifen 13 *màdnisch* - „männlich“ daherkommend 14 *ààfdoost* - aufgedunsen 15 *Bolero* - ärmellose Weste 16 *Schmolzfedə(rlə / Kou(hlechn* - Haare zwischen Augenlid und Ohr / störender Haarwirbel an Stirn 17 *Gniəwl* - Knebel an Handrücken / Kette 18 *Griəwl* - „Krüppel“/ (Schimpfwort) 19 *Spießbrechn* - am Schlachttag heimlich etwas erbetteln 20 *Stopfswammə* - pilzförmige hölzerne Nähhilfe 21 *Dipfl/ Duəpf/Dopfə(rl* - Tasse/Topf/ Nachtopf 22 *Ringlschbüül* (österr.) - Karusell 23 *wəssərn* Salziges in Wasser legen / jdn. verdreschen 24 „*siəre ààf...*“ - süchtig auf ... 25 *Uə(rschl* - „Ursula“ / Spottname 26 *Huss / zamhussə(rn* - Herde Kleinvieh, Kinder / zusammenkriechen 27 *wiif* - schlau 28 *hiə(rlsàwə* - ganz und gar 29 *weeghänkn* - großes Kalb in eigene Box 30 *schnudərn* - schneuzen 31 *Woosn* - Rasen 32 *pfudərn* - wenn Breiiges aufkocht 33 *Wouchriidschə(rl* - Zugscheit am Wagen 34 nicht mehr *dàcke* sein - ... belastbar ... 35 *ə Murrn* = schlimmes Gesicht machen 36 *zəulouə* - Nutzvieh zur Besamung treiben 37 *Fiisch-pà(rtii* Gesellschaftsabend mit Fischessen 38 *Zurl* - zottiges Haar 39 *Öixn* - Achsel 40 „*ən Pfeiffədeckl*“ - „Kannst mich gern haben“ 41 *feə(rte wöi də Hoppərə* - sämtliche Reserven erschöpft 42 *gnàmbm* - nicken 43 „*Heint ən Pfening, moə(rgn ən Pfening – Wiwərl Wiwərl wix...*“ - zwei Kinder gehen mit gegenseitig verschränkten Armen nebeneinander vorwärts, auf „wix“ Wechsel in Gegenrichtung 44 *Zwickl* - keilförmiges Stück aus Stein/Holz/Stoff, auch Zweimark/-Euromünze 45 *Zeisə(rlwoogn* - Gefängniswagen 46 *Məis* - Moos 47 *Làckl* - Flegelhafter 48 *rànnde weər(dn* - etwas allmählich zu Ende bringen 51 *rol(l)iə(rn* - bei Straßenbau früher mangels Frostschutz und Walze Natursteine senkrecht in Schicht aufstellen 52 *Riifm zöign* - Waldrasen für Pflanzung in Reihen aufziehen 53 *Biisguə(rn* - sehr missliebige Person 54 „*Dees braucht nu ən Prəllə*“ z. B. kochende Kartoffeln 55 „*Dou houst de ààszo(hlt!*“ - ... arg zu kurz gekommen 56 *dəkiefərn* - sich langsam erholen 57 *Griwəs Gràwəs* - dem Zauberer ähnliche Gesten 58 *ookummə* (2) - nicht mehr gebräuchlich / dort und dort gewesen 59 *drààskummə* - mit einer Person / einem Problem klar kommen 60 *əs Graud ààsɡschidd* - es mit jemandem verderben



Zu welchen Wörtern unter A bzw. B passen diese Bilder?



**Fotos: M. Köstler
OFM Neusath 2025**

B: Neues

a) **Wörter:** 1 „*Leck (me) Fett!*“ sagt man, wenn ... 2 *Geud* 3 *broußn/Broußelə* 4 Was ist eine „Schindlflintn“? 5 „*glau*“ (egerl.) meint ... 6 „*ààf 'm Schau*“ bedeutet ... 7 „*Guuzəgààgl*“ 8 „*Wuu(hbobbə*“ 9 Sind *Kàwəná(rl* und *Fleischpflänz* dasselbe? 10 *Gschdäi(h* 11 *Gschmeiß* 12 *Gschwerl* 13 „*Ländlə*“ 14 *Schixn* 15 *heəziigl* 16 *Laudan* 17 *öizərəmal* 18 *drààskummə* 19 „*Ich woiss niət wou e oolenk*“ 20 „*Dees gafft əweng*“ 21 *z' droogn* (2) 23 „*Ich ho Hundsdààch*“ 24 *Säftl* 25 „*Də oi dràht, də an(də schleift*“..... (?)

b) Was heißt ins **Schriftdeutsch** übersetzt

* „*Moust 'n du välle ààf derə Kou(hwampm imməñānə meənə!*“ ?

* „... *áàf d' Schiidd droogn*“

* „*Wenn 's neə ràng, dàs də Dreeg schbrätz!*“

c) Wie heißt folgender Satz in unserem **Dialekt**?

„*Wenn ich nur wüsste, wie das wär, wenn mir mein Schatz ein Küsschen güb!*“

II. Mobilität

**A: Alles zu Fuß
„aus Kindersicht“**

(MzF Schluss)

1. Christlich - gläubig

„Unser Gang in die Ewigkeit“

MzF 18

Quelle: Pfr. Ignaz Stich, Expositus von „St. Sebastian“ Ottengrün, 1954

In einer Religionsstunde versuchte der Pfarrer den Begriff EWIGKEIT, auf die hin wir Menschen alle während der Erdenpilgerschaft unterwegs sind, zu erklären und beschrieb seinen kleinen Christen diesen unvorstellbar langen Zeitraum mit folgendem Vergleich: *„Stellt Euch den höchsten Berg und das tiefste Meer auf unserer Erde vor. Ein Vöglein kommt alle 1000 Jahre, um seinen Schnabel an dem Berg zu wetzen und aus dem Meer zu trinken. Wenn der Berg abgetragen und das Meer leer getrunken ist, ist noch nicht einmal 1 Sekunde der Ewigkeit vergangen...“*

„es Kreizl-Steck'n“

MzF 19

Quelle: Gerhard Maischl (+), Christa & Brunhilde, geb. Maischl, Meinhard Köstler & Rosa, verh. Schuster, 1955

Es war nach dem Winter meist die erste Tätigkeit draußen in der Flur, aus Zeitgründen von den Erwachsenen oft uns Kindern aufgetragen. Nachdem symbolisch „*der Jud verbrannt*“ war (leicht spaltbares Holzsplit am Osterfeuer angekohlt!), wurden davon möglichst viele kleine Schleißer abgetrennt und zu Holzkreuzchen gesteckt. Die Aufgabe von uns Kindern war es, wenigstens auf allen Äckern mit Wintersaat an jeder Feldecke 1 solches Holzkreuzchen (manchmal zusätzlich mit kleinem Palmzweig) einzustecken und mit 1 *Vater unser* und 1 *Gegrüßet seist du Maria* eine gedeihliche Ernte zu erbitten. Am Schluss wurde der Platz mit Osterweihwasser besprengt. Waren die Felder – wie „am

Brand“ neben der Altmugler Straße – vom Hof oder voneinander weit weg, kam da schon ein halbtägiger Fußmarsch mit gut 6 Kilometern zusammen. Der christliche Brauch war anstrengend, aber für uns eine Ehre – und gemeinsam gab es immer Gaudi.

2. Landwirtschaftlich - nützlich

„Distl stechn“- „Erdepfkäfə oogläà(bm“ MzF 20

Quelle: ebenda

Diese Tätigkeiten mochten wir Kinder gar nicht gerne, weil sie uns viel Zeit vom täglichen Spielen raubten. Für den Fortgang und Erfolg bei der Ernte im Herbst jedoch waren sie wichtig. Angestrengt hat das „*Distl stechn*“ selbst nicht, aber wehe, wenn wir es in den jungen Getreidefeldern nicht gründlich genug machten. Von den „Abnehmerinnen“, die mit der Sichel die „Mahd“ wegzunehmen hatten, bekamen wir im Herbst dann unseren



Die Menschen früher brauchten diesen Brauch. Und heute? Essen wir nicht auch unser „täglich Brot?“

Bild: M. Köstler

„Ländler“ zu hören, weil die dünnen Stacheln selbst Handschuhe und Unterarmstützel durchdrangen. „*Weə hout denn dou inn Fröhling gschdochn?*“, hieß es dann nur. Erfolgte die Jagd auf die lästigen Stachelträger zu früh, erwischten wir die langsameren Pflanzen noch nicht. Gingen wir zu spät, stand die Saat schon zu hoch - bei Nässe ein Drama! – und die Stängel waren zu hart. Da half dann oft auch die messerscharf geschliffene Schwalbenschwanzklinge des Distelstechers nicht. Ausrufen war die einzige Möglichkeit – mit Handschuhen! Pro Gang durchs Feld hatten wir etwa 4 m im Blick. Allein bei 1 großen und langen Feld tippelten wir schon oft „*hinawiedə*“, am Abend waren wir hundemüde.

Sie hätten „d’Huck ei(nzuægn“, wenn wir im Juni anrückten und sie es gekonnt hätten. Wir haben diese Viecher allesamt genau gekannt: die fertigen, gelbschwarz längsgestreiften Käfer, ihre fettroten gepunkteten „Raupen Nimmersatt“ und die orangegelben Eiernester – gemeinerweise meist auf der Blattunterseite. Auf diese drei Generationen hatten uns die Eltern seit Jahren beim **Erdepflkäfə ooglàà(bm** geschult: „*Gäi(ht’s langsam und schaut’s àà unndə Blààlə!*“ Jedes von uns Kindern war bewaffnet mit einem Literglas. Zwei Beete konnten wir pro Durchgang bewältigen, jeweils links und rechts vom Bifang. Bei einem mittelgroßen Feld (100 Meter Länge und 60 Kartoffelbeete) marschierten wir stramme **30 x 100 m, 3 km in langsamem Schritt**, mindestens einen halben Tag lang. Die Beute brachten wir mit heim, sie wurde verbrannt. Eine reiche Kartoffelernte im Herbst war der Lohn – und wir hatten unseren Beitrag geleistet.

3. Einträglich - ärgerlich

„Inn Biə gəi(hn“

MzF 21

Quelle: Heribert Müller+ (Schels), Gerhard Maischl+, Meinhard Köstler (Bölln), 1955 – alle Ernestgrün

Zum Höhepunkt des Beerensommers, so um den Beginn der großen Ferien, kam unsere Zeit – Geld verdienen mit dem Sammeln von Beeren und Pilzen. Den Ankauf unserer *Schwoa(rzbiə, Braußbiə* und *Oiaschwämmə(rlə* hatten bei uns die **Maischl Anə** und die **Hechte**, in Ottengrün **Knüpplə** (Köstler, HNr. 28), in Neualbenreuth **Buchbauərn** (Plonner). Stand eine „Preiserhöhung“ bevor, nahmen wir unsere Früchte oft wieder mit heim und bekamen am nächsten Tag dafür vielleicht 2 Pfennig mehr pro Pfund. Für uns Haislnə lag der Wald ca. 600 m direkt vor unserer Haustür – beim Heimtragen nach einem ermüdenden Sammeltag schon wichtig. Die Neualbenreuther mussten da 1 - 3 km marschieren, ehe sie am Rehberg zu ergiebigem Beerenwald kamen. Aber so einfach im Wald herumsammeln, das ging nicht. Die Förster und Gendarmen passten genau auf, wer wann mit dem Kamm zu früh im Wald zu Werke war (meist im Juli). Sammelverbot wäre die Strafe gewesen. Wir mit unseren flinken Kinderfingern waren ohnehin meist schneller.

Ein wichtiger Tag für alle Arbeiter*innen am Ottengrüner Gut war der **15. August**. An diesem **Himmelfahrtstag** wurde der „große Garten“ geöffnet. Jede(r) am Gut Arbeitende(r) durfte hinein und 1 Person mitnehmen. „Kampfarena“ war die eingezäunte Schonung rechts am „Leopoldsträssl“ hinauf, wo unter Forstaufsicht die Pflanzen, und mit ihnen die Beeren und Pilze, ungestört hatten wachsen und reifen können. Da waren die Sammelgefäße rasch gefüllt. Wir Buben wussten zwar um das Betretungsverbot vorher, aber der Beerenreichtum drinnen reizte ungeheuer. Einmal kurz vor der offiziellen Gartenöffnung stiegen wir Buben an der verstecktesten Stelle über den Zaun – die Ausbeute war rasch und gut und groß. Plötzlich stand der Gutswaldheger Pfeiffer vor uns. Stumm schüttete er unsere Beeren auf den Waldboden und ließ seinen Hund „Treff“ knurren. So rasch, wie wir an diesem Tag fort liefen, kamen wir anderntags wieder und holten neue Beute anderswo.

4. Soldatisch - mutig

Quelle: Alois Köstler +, * 1931 in Ernestgrün, Biografie 2003

MzF 22

„... Einmal im Herbst 1944 waren wir draußen auf der Straße, aber es war schon dunkel. Ich denke, es war zwischen 8 – 9.30 Uhr abends, die Luft dröhnte von Flugzeugen. Plötzlich kam ein Mann, ein Soldat, den Weg herauf, er hatte einen Tornister, einen nicht zu großen Koffer in der Hand. In der anderen Hand hatte er eine Krücke, er hinkte auch. Als er bei uns war, fragte er nach dem Weg, er wollte nach Poppenreuth. Seine Eltern kamen aus Schlesien und haben in einem Zollhaus in Poppenreuth eine Unterkunft gefunden, zu denen wollte er. Er war in Franzensbad im Lazarett und durfte heim zu seinen Eltern. Er ist mit der Bahn bis nach Linderhau gefahren und von dort kam er jetzt.“

Von Ernestgrün den Weg durch den Wald nach Poppenreuth zu erklären ist gar nicht so leicht. Der fremde Mann sollte sich doch nicht verlaufen. Nach einigen Erklärungsversuchen haben wir uns, der Stingl Georg („Breiß Schuæ(r)l“, Bruder von Alfons) und ich, entschlossen, den Mann bis zum Alten Herrgott zu begleiten und seine Sachen zu tragen. Von dort aus konnte er

Schwester sagte gen, damit man Weg genau. Wir vor dem Waldsasse die Büsche und Herrgott. Wir wabei der Kapelle. fen. Wir zeigten laut Wegweiser Wir haben uns wieder zurück. Als Er meinte, wir sei großen Wald nicht geben, auch wenn ten keine Angst. wieder daheim. rum und hat mich erklären und hat so- geln. Natürlich war ich legt hatte, stellte sich nichts gesagt hatte. nicht daheim gewesen, mit ihrer Information. Am nächsten Tag Auch die Mutter wun- fürchtet haben. Für



31.3.1940 Erster Weißer Sonntag im Krieg
Alois Köstler als Kommunionbub, von Kopf bis Fuß in militärähnlichem Outfit als Marinekadett, von der Mutter geschneidert
Bild: Leopold Zirlik 1940
Kleine Kappl Ottengrün

te ich doch öfters zu Leuten in anderen Dörfern reparierte Schuhe bringen. Sogar nach Mähring und Rosall und Querenbach! Da hat keiner gefragt, ob ich mich fürchte....“

Mit 13 Jahren, ohne Licht bei finsterner Nacht einen Fremden durch den Wald zu begleiten, im Krieg! Heute wäre das unmöglich. Buben solchen Alters fänden ja nicht einmal bei Tageslicht zum Alten Herrgott, weil sie ihn bzw. den Weg dorthin kaum kennen.

5. Kriegerisch – gefährlich

Quelle: Alois Köstler +, ebenda

MzF 23

Der zweite Vorfall – ein halbes Jahr später – zeigt die Dramatik der letzten Kriegstage Ende April 1945:

„Eines Tages standen wieder einmal ein paar Buben mit mir bei der Feldküche. Plötzlich kamen Tiefflieger angebraust in Richtung Rumpelmühle. Über Altmugl flogen sie eine Schleife und kamen über der Muglstraße wieder im Tiefflug zurück. Etwa 50 m unterhalb der Einfahrt zum Buchgut in Richtung Platzermühle fuhr dem Lippert von Neualbenreuth sein Ochsenfuhrwerk mit Streu beladen. Ein Pole und eine Polin waren dabei. Auf dieses Fuhrwerk hatten es die Flieger abgesehen. Sie schossen im Tiefflug von hinten kommend, jeder eine Salve mit Bordkanonen und schon waren sie wieder weg. Wir konnten von unserem Standort aus alles gut beobachten.“

Da ein Ochse auf der Straße lag, musste etwas passiert sein. Sofort mussten wir hin und schauen, was los ist. Auch ein paar alte Männer, von der Schießerei erschreckt, gingen rüber. Die beiden Polenleute waren fortgelaufen. Vom Gespann lag ein Ochse auf der Straße, der andere stand noch auf drei Beinen, ein Vorderbein hing noch auf der Höhe vom Knie an der Haut. Es hatte kaum geblutet. Aber beide Ochsen waren einige Male durchschossen. Nun war guter Rat teuer, auch für die Männer, die dazu gekommen waren. Der alte Sölch Tischler von Ernestgrün hatte ein Knicker-Messer einstecken. Jeder sagte: Ich kann das nicht! Wie gewünscht kam ein Soldat mit einem Fahrrad dazu. Da er ein Leutnant war, hatte er eine Pistole. Er hat alle zwei Ochsen erschossen. Ich hab sie dann mit dem Sölch Tischler seinem Knicker abgestochen. Was man damit gemacht hat, weiß ich nicht mehr: Man hat die Tiere nach Neualbenreuth gebracht. Ich glaube, die Piloten haben, da sie im Tiefflug von hinten kamen, das Fuhrwerk für ein getarntes Militärfahrzeug gehalten....“

6. Türkisch - rein zufällig

Quelle: Hauptschule Waldsassen 1980

MzF 24

„*Çok teşekkür ederim! Hatıra ola rakbir kaplumbağa*“. Mit diesen Worten hielt mir die kleine Yavuz am Entlasstag des Schuljahres 1979/80 diese Messing-Schildkröte hin. Sie konnte kaum Deutsch, ich kein Wort Türkisch:

„*Vielen Dank! Hier als Andenken diese Schildkröte.*“ Ich war sehr gerührt. In den Folgejahren kam mir das Geschenk irgendwie abhanden und das schwarzhaarige Türkenmädchen auch. Vor einem halben Jahr entdeckte ich plötzlich – nach Schulwechsel und Hausbau – die Schmuckschatulle wieder. Augenblicklich versetzte sie mich in die ehemalige Schulschlusszene. Und just vor 4 Wochen – im Supermarkt – der Zufall schlechthin: „*Die muss es sein!*“ Ich war mir sicher und sprach sie an.

„*Heißt Du Yavuz?*“ „*Ja.*“ „*Bist du in die Hauptschule Waldsassen gegangen?*“ „*Ja! Bei Lehrer Köstler.*“

„*Kannst Du Dich noch an die Schildkröte erinnern?*“, fragte ich weiter. Die mittlerweile silbrig ergraute Mutter begann zu lachen und zu weinen. Unser beider Freude war groß. Ausgerechnet das Symboltier für Langsamkeit und vierbeinige Unmobilität hatte uns zwei nach 45 Jahren eingeholt.



„*Kaplumbağa*“

Bild: M. Köstler

B: Zu Pferd (Teil VI) Mobilität zu Pferd - MzPf

a) Widerspenstig und unberechenbar

Das Pferd hat 205 Knochen. Diese sind in den vergangenen 10.000 Jahren zu einem höchst wirksamen Skelett zusammengewachsen: **Lange Beine, durchschwingendes Rückgrat, auf je 1 Zehenspitze laufend** – eingepackt von **extrem leistungsfähigen Muskeln an Brust und Hinterbeinen**: Ein wahres Laufwunder bei bester Energieeffizienz. Trotz gezielter Auswahl der langsamsten und bravsten Tiere vermochte der Mensch in 5000 Jahren während der Zucht das Pferdehirn nicht ausreichend genug mit zu verändern. So blieb dieses Nutztier dasjenige mit der eigenwilligsten, letztlich unberechenbarsten Psyche bis heute. Fuhrleute und Turnierreiter können ein Lied davon singen:

Beispiel 1

Quelle: Georg Hart +, Querenbach, 2002

MzPf 1

Einer der erfahrensten Fuhrmänner ringsum - weil lange Mähdrescher und Vollernter auf seinem kleinen Bauernhof trotzend und seinem innig geliebten und gepflegten Pferdegespann vertrauend – lenkte sein Fuhrwerk vom Wald heim. Wie aus heiterem Himmel und

völlig ohne Grund verloren die Tiere plötzlich die Nerven und der Fuhrmann die Kontrolle. Mit immer höherem Tempo raste das Fuhrwerk zügel- und herrenlos die Querenbacher Dorfstraße hinunter und „wie blind“ in ein Hindernis. Notschlachtung war die Folge. Der Besitzer war ratlos.

Beispiel 2

MzPf 2

Gold und Ehre greifbar nahe – die Verfolger weit abgeschlagen. Nur noch 1 Sprung im Parcours trennt vom Sieg. Plötzlich – vor dem letzten Hindernis: Das Pferd bleibt stehen, verweigert den Sprung. Sein Reiter ist hilf- und machtlos. Das Pferd will nicht und scheidet aus.

b) Vierbeinige Soldaten – erbarmungslos missbraucht

Quelle 1: E. Rauert et. al. (ZDF Terra X, defin<h2>) 2026

MzPf 3

„Voriges Jahr machten Archäologen auf einer Großbaustelle im Stadtteil Bad Cannstatt in Stuttgart einen spektakulären Fund: 109 Pferdeskelette aus der Römerzeit kamen auf dem rund 3.500 Quadratmeter großen Areal ans Tageslicht – der wohl größte römische Pferdefriedhof Deutschlands. Die Tiere gehörten einer 500 Mann starken Reitereinheit an, die im 2. Jahrhundert nach Christus dort stationiert war. Sie waren bei nur 1,40 m Stockmaß unseren heutigen Ponys vergleichbar. Bei etwa der Hälfte der bislang untersuchten Pferde stellten die Wissenschaftler deutliche Veränderungen an den Knochen fest. Wenn Tiere über lange Zeiträume intensiv geritten werden, wachsen die Wirbelknochen zusammen – ein klares Zeichen dafür, dass die Militärpferde ein hartes Leben führten.“

Der 2. Weltkrieg war der größte Pferdekrieg der Geschichte!

Für den 2. Weltkrieg wurden 2,8 Mill. Pferde vom heimatlichen Hof an die Front geschickt, 1,6 Mill. davon überlebten nicht.

Quelle 2: Anton Hochberger (Uffz II. WK), Neualbenreuth 1993

MzPf 4

„Meine Kompanie hatte an der Ostfront zur Winterszeit einmal etwa 40 russische Soldaten gefangen genommen. Als Frisör arbeitete ich gerade hinten in der Etappe. Unsere eigene Versorgung war sehr schlecht. Die ausgehungerten Gefangenen lagerten nachts neben zwei Pferdekadavern. Am anderen Morgen pures Entsetzen: Die gefrorenen Tierleichen waren von den Russen bis auf die Knochen abgenagt. Von den Gefangenen hatte kein einziger überlebt.“

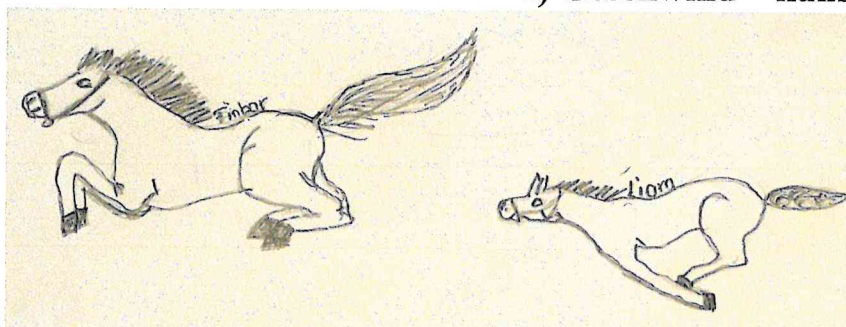
Quelle 3: Karl Bauer (Uffz II. WK), Maiersreuth 1987

MzPf 5

„Ostfront: Ich war zwar ausgebildeter Funker, aber als Metzger bald im Stab für die Feldküche verantwortlich. Unsere Einheit war schon Tage ohne Verpflegung – lediglich Wasser hatten wir vom Schnee. Die Lage spitzte sich zu: Der Hunger wuchs, die Belastbarkeit unserer Soldaten schwand von Stunde zu Stunde. Ich organisierte einen Stoßtrupp, der im nächsten Dorf nach verwertbarem Essen suchen sollte – ein riskantes Unternehmen. Schließlich brachten wir 2 Pferde zurück. Noch in der Nacht habe ich sie geschlachtet und wir kochten für die gesamte Truppe Pferdegulasch. Die größte Not war gelindert. Für diesen Einsatz hat mir mein Bataillonskommandeur das EK II verliehen.“

c) Geschwind – künstlerisch

MzPf 6



„Finbar“ und Liam im Vollgalopp“

Bleistiftzeichnung (19 x 6 cm) Anna Köllner, Sinzing 2016. Selbst ein Kunstprofi müsste sich Gedanken machen, wollte er die Lafeleganz dieser größten Fluchttiere auf unserer Erde so gekonnt zu Papier bringen wie die 9jährige Anna.

Gesamtverantwortlich: Meinhard Köstler